

Abonnement:
Für 6 Monate . . 6\$000
„ 3 Monate . . 3\$000

Anzeigen
die gewöhnliche Zeile oder deren Raum 50 Reis.
Vorausbezahlung.

Erscheint
wöchentlich zwei Mal:
Mittwoch u. Sonnabend.

Expedition:
Rua 25 de Março 101 A.

Germania.

Mit dem illustrierten Sonntagsblatt: „Am häuslichen Herd“.

Agenturen:

Santos: Manoel Evaristo do Livramento R.S. Antonio, 7
Campinas: Martin Merbach.
Rio Claro: F. Vollet.
Piracicaba: B. Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller,
Rua do Hospicio N. 77.
Taubaté: José Maximiano de Carvalho.
Dona Francisca: L. Kühne.
Porto Alegre: Gundlach & C.

Die neue Epoche für die deutsche Einwanderung in Brasilien.

Von berufenster Hand stammend bringen wir den geehrten Lesern der „Germania“ eine Reihe von Artikeln, welche die deutsche Einwanderung von ihrem Anfang bis zur Jetztzeit behandeln. Wir enthalten uns jeden Commentars und ersuchen unsere Landsleute, sich selbst ein Urtheil über die Ansichten des geehrten Verfassers, welcher, nach einem längjährigen Aufenthalt in verschiedenen Theilen Brasiliens, die Verhältnisse dieses Landes ganz genau kennt und vorurtheilslos beurtheilt, zu bilden. Der Autor besagter Artikel ist ein Mann der That, körperlicher wie geistiger Arbeit, der überall selbst mit angefasst hat und nicht nach dem Hörensagen, sondern Selbsterlebtes erzählt; ihm ist Brasilien zur zweiten Heimath geworden, und so betrachtet er auch die Einwanderungsfrage von dem Gesichtspunkt eines brasilianischen Bürgers aus.

I.

Wir schliessen rundweg ab mit Allem, was man hier zuvor deutsche Kolonisierung in Brasilien nannte, insoweit dieselbe vermittelt wurde, sei es durch die Regierung als sogenannte offizielle Kolonisation, sei es durch Privatpersonen, zu welchen die Kolonisten in abhängige Verhältnisse traten, die ihre eigenen Kräfte gewöhnlich auf lange Zeit lähmten. Zwei gewaltige Ursachen, die sich hauptsächlich hier zu Lande kundgeben und eine weitere, die sich rechtzeitig in Deutschland geltend macht, bedingen für die kommende deutsche Einwanderung eine Sicherstellung ihrer materiellen wie auch geistigen Interessen, an deren Verwirklichung noch vor Kurzem Niemand zu glauben wagte.

Am verflossenen 9. Januar wurde dem neuen Wahlgesetze Kraft verliehen, nach welchem jeder naturalisirte Bürger, zu welcher Konfession er auch gehöre, wahlfähig und wählbar ist, wenn er sonst den Erfordernissen genügt, die das Gesetz an jeden Bürger stellt.

Die weittragende Wichtigkeit dieses Gesetzes in Bezug auf Vertretung deutscher Interessen und der Interessen deutscher Einwanderer, an höchster gesetzgebender Stelle, ist selbstverständlich, wenn wir berücksichtigen, dass sowohl wahlfähige, wie auch wählbare deutsche Elemente sich jetzt schon

in ziemlicher Anzahl in Brasilien befinden, die, als ächte brasilianische Patrioten dem Lande keinen grösseren Dienst erweisen können, als ihm behülflich zu sein, seine unendlich ausgedehnten Ländermassen mit einer kräftigen intelligenten Bevölkerung zu besetzen, die schon jetzt, nächst der portugiesischen Nationalität, den grössten Kontingent fremder Bevölkerung aufweist und zudem bis jetzt die einzige Nationalität ist, die in Brasilien den praktischen Beweis liefert, dass das Land wirklich der Kolonisation Vortheile bietet.

Es sind also von den, aus erwähntem Wahlgesetze hervorgehenden Kammern noch alle weiteren liberalen Gesetze zu erhoffen, die unsere Gesetzgebung, bezüglich Einwanderer, der der Vereinigten Staaten von Nordamerika gleichstellen wird.

Die zweite grosse Ursache bedingt sich durch die allseitig gefühlte und anerkannte Nothwendigkeit der baldmöglichst gänzlichen Aufhebung der Sklavenarbeit. Die vortheilhafte Rückwirkung dieser Stimmung im Lande auf eine allgemeine Einführung und Verwendung freier Arbeitskräfte und die daraus entspringende günstige Stellung derselben, ist natürlich und wir fügen gleich hinzu, dass hier von keiner Ersetzung der Sklaven durch freie europäische Arbeiter in dem Sinne die Rede ist, wie sie wohl noch vor einigen 20 Jahren von unwissenden oder selbstsüchtigen Landpotentaten geplant wurde und in den verpönten und verurtheilten Parcerie-Kontrakten ihren Ausdruck fand. Jene Zeiten und Kontrakte gehören bereits zu den Reminiscenzen, auf welche wir jedoch später noch zurückkommen werden.

An die obigen, nur oberflächlich angedeuteten „Zeichen der Zeit“, die eine neue Epoche für deutsche Einwanderung in Brasilien bestimmen, reiht sich, ebenbürtig, die Entstehung des Centralvereins für deutsche Auswanderung und Handels-Kolonisation in Berlin, der in scharfblickender und verständnissvollster Erkenntniss die Südpvinzen Brasiliens als den zunächst meist versprechenden Boden für deutsche Auswanderung und die sich daran knüpfenden deutschen Handelsinteressen, anerkennt.

Wir glauben den Zweck des Centralvereins für deutsche Auswanderung und Handelskolonisation genau zu erkennen und aufzufassen, zweifeln nicht an seiner Thatkraft und sind daher überzeugt, dass derselbe unter den angeführten, jetzt sich

Bahn brechenden Verhältnissen in Brasilien Grosses zu leisten im Stande ist: für die deutsche Auswanderung, für deutschen Handel und Industrie und gleichzeitig für diese neue Heimath der Deutschen, deren Wohl, als dessen Bürger, uns warm am Herzen liegt.

Bevor wir jedoch die oben erwähnten Veränderungen bezüglich einer besseren und glücklicheren Zeit für deutsche Kolonisation in Brasilien in ihrer praktischen Verwerthung und wahrscheinlichen Resultaten veranschaulichen, und damit auch entschieden den skeptischen, wo nicht sophistischen, Duftleien der „Allg. D. Ztg.“ in Rio, rücksichtlich jener Veränderungen sowie der deutschen Massen-Einwanderung, entgegen treten, wollen wir einen schnellen Rückblick auf die verflossene Kolonisations-Periode werfen, damit uns das Verständniss für die neue Epoche um so leichter werde.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Rundschau.

Wegen Verspätung der Post aus Deutschland können wir die Rundschau erst in nächster Nummer bringen.

Vortrag des Hrn. Amand Goegg

(auszugsweise nach dem Stenogramm).

(Schluss.)

Nachdem Herr Amand Goegg die Vereinigten Staaten von Osten nach Westen durchstreift hatte, schiffte er sich in San Francisco wieder ein, um die Verhältnisse namentlich deutscher Einwanderer auch in Australien kennen zu lernen. Er besuchte zunächst die Sandwichs-Inseln, welche bekanntlich in der Südsee zwischen dem 19—22 Breitengrade und 154—165° W. L. v. G. liegen, von Cook auf seiner dritten Reise um die Welt entdeckt und nach dem Admiral Graf Sandwich benannt wurden.

Die Inseln, zwölf an der Zahl, haben eine Grösse von zusammen 360 Quadratmeilen, und sind jetzt von ungefähr 35,000 Ureinwohnern, den Maoris von der malayischen Race, und 4000 Fremden, worunter ungefähr 400 Deutsche, bewohnt. Die Maoris sind ein geistig sehr begabtes Volk und haben jetzt, nachdem dieselben längst den christ-

FEUILLETON.

Violet.

(Fortsetzung.)

„Diese dringen sofort zu unserer Verstärkung in die Stadt. Die Schiffsarbeiter am Quai bemächtigen sich der dort liegenden Dampfer. Die Fährleute jenseits des Flusses besetzen die Bahnkreuzung Argenta, wir überraschen die Bürger allseitig zu gleicher Zeit, der Erfolg ist sicher. Wir hoffen ohne grossen Kampf die Stadt zu gewinnen.“

„Gut. Und welche Rolle ist uns zugetheilt?“
„Ihr wartet bis zum Abend, es ist am besten so, denn sollte wider Erwarten der Handstreich auf Little-Rock misslingen, so könnt Ihr bis dahin weitere Nachricht haben. Kommt keine, so ist Alles in Ordnung, Ihr nehmt die Farm in Besitz und sendet sofort hundert von Euren Leuten nach Napoleon hinunter. Sie werden dort zu den Uebrigen stossen, die bestimmt sind, die Flussmündung zu sperren, ich habe dort das Commando. Die Brüder von Hawkins' Farm sind ebenfalls verständigt, der grössere Theil wird Eure Leute nach Napoleon begleiten. Der Strich ist hier so dünn bevölkert, dass wir nicht Alle brauchen. Ihr haltet die Farm und erwartet weitere Befehle aus der Stadt.“

„Soll Alles ausgeführt werden,“ sagte Benson mit stolzem Lächeln; „morgen Abend um diese Zeit sind wir Herren von Arkansas.“

„Noch eins. Kein unnöthiges Blutvergiessen, wenn es vermieden werden kann, so lautet der Beschluss unserer Führer. Es hetzt uns die Regierung auf den Hals. Unsere Feinde fallen,

selbstverständlich — friedliche Bürger sollen geschont werden. Wir wollen unser Recht, weiter nichts. Ihr habt Eure Leute in der Gewalt, wie?“

Benson nickte befriedigt. „Ohne Sorge! wir haben hier keinen Widerstand, also auch keinen Grund zur Rache. Ich liefere morgen den Alten nebst dem weissen Aufseher als Gefangene nach Little-Rock, wenn's verlangt wird.“

„Alles in Ordnung also. Lebt wohl, ich muss eilen, um rechtzeitig in Napoleon zu sein, wo das Gelingen ganz allein von mir abhängt. Lebt wohl, und Glück der guten Sache!“

„Lebt wohl!“ Ferrier sprang in den Wald zurück und das Boot stiess vom Ufer ab. Hawkins sah, wie es geräuschlos vom Ufer abstiess und drüben landete. Hätte er nur ein Wort von der geführten Unterhaltung erhaschen können! Was für ein Geheimniss barg das Dunkel des Waldes? Sein Sinnen war vergebens, er fand den Schlüssel nicht. Der Gedanke an eine Negerverschwörung lag ihm zu fern, als dass er dabei hätte verweilen sollen. Vielleicht hatten die Neger einen Unterhändler angetroffen, der ihnen von der Farm entwendete Produkte abnahm, wie es oft geschah. Das war das Wahrscheinlichste, wobei er sich beruhigte und sich den Spuk dieser Nacht aus dem Sinn schlug, um so mehr, da Wichtigeres ihn vollauf in Anspruch nahm.

Ein wildes Jubelgeschrei vom jenseitigen Ufer schreckte ihn noch einmal auf. Es starb langsam, vom Echo einige Male wiederholt, dahin, und abermals wiederholte sich der fröhliche Lärm wie vorher, als wäre nichts geschehen. Heller kreischte die Fiedel, lauter schnarrte das Banio und toller und wilder klapperten die Knochen.

„Ho, ho, singt, Brüder, singt! Das Lied vom armen Onkel Ned!“

„Und, o golly! seine Beine,
Seine Beine waren schwach.
Viel zu schwach, viel zu schwach, um zu geh'n.
Keine Zähne hatt' er mehr,
Schon so mauchen liebeu Tag,
Keine Augen, ach! um Massa zu seh'n.
Leg' die Hacke und die Schaufel aus der Hand.
Häng' die Fiedel und den Bogen an die Wand,
Denn der arme Onkel Ned ist todt.
Dahin — dahin — heilho!
Wo aller guten Nigger Vaterland!“

15.

Der kühlen, sternenhellen Nacht folgte ein glühend heisser Tag. Schwül und bewegungslos lag die Luft über der Waldblösse. Eine eigenthümliche Gewitterschwere schien nicht nur die Natur, sondern auch die Gemüther der Menschen zu belasten. Die Neger in den Feldern verrichteten stumm ihre Arbeit, traurig und gedrückte ging Fred einher. Im Hause war Alles wie ausgestorben. Fairfield liess sich nicht sehen, die Diener standen heimlich mit einander flüsternd in den Gängen umher; es schwebte etwas in der Luft, man ahnte, man fühlte es, aber gerade die am meisten Betheiligten sahen die Wetterwolke nicht, wussten nicht, wann und wo sie sich entladen würde.

Es war Nachmittag, die stärkste Hitze des Tages vorüber, und Violet, von schützenden Jalousien gedeckt, ruhte auf der Veranda, mit halbgeschlossenen Lidern auf die Blätter eines Buches schauend. Doch sie las nicht. Schon eine Stunde hielt sie das Buch so, ohne eine Seite umgewendet zu haben. Ihre Gedanken weilten bei den Ereignissen

lichen Glauben angenommen, eine ziemlich hohe Kulturstufe erreicht, denn sie haben eine parlamentarische Verfassung und obligatorische Schulen, nebst zwei Zeitungen in der Ursprache, der hawaischen. Leider hat ihnen die Civilisation auch ihren schlechtesten Begleiter, den Branntwein, gebracht, dessen Genuße sie sich derartig hingeben haben, dass sie ihrem langsamen aber sicheren Untergange entgegengehen, und so sind von den 160,000 Maoris, welche zu Anfang dieses Jahrhunderts lebten, nur ein Rest von etwa 35,000 übrig geblieben. Der überaus fruchtbare Grund und Boden der Inseln ist meistentheils in Händen von Nordamerikanern, welche dort Kaffee, Tabak, Baumwolle und Zuckerrohr bauen. Es ist wohl unzweifelhaft, dass die Sandwichsinseln über kurz oder lang von der nordamerikanischen Union gänzlich in Besitz genommen werden.

Auch die vielbesprochenen Samoa-Inseln hat Hr. Goegg besucht und wundert sich derselbe, dass man von diesen Inseln seiner Zeit so viel Wesens gemacht habe; die grösste derselben hat ungefähr eine Länge von 30 und eine Breite von höchstens 10 engl. Meilen, bewachsen sind sie mit Cocoswäldern, deren Früchte einen allerdings recht lucrativen Handelsartikel abgeben. Das Klima dieser Inseln ist jedoch so ungesund, dass selbst die Eingeborenen derselben, welche dort von den Handlungshäusern als Arbeiter engagiert werden, unter dem Einfluss desselben, namentlich an der Elephantiasis erkranken und zu Grunde gehen. Dort deutsche Banern als Kolonisten einzuführen, wäre schlechterdings unmöglich.

Neuseeland, unter dem 32—48° südlicher Breite liegend, war das nächste Reiseziel des Vortragenden. Auch dort erliegt die malayische Race mehr und mehr den Einflüssen der Kultur.

Heute leben noch ungefähr 50,000 Eingeborene auf Neuseeland, welche auch ihre eigene Verwaltung, Schulen etc. haben. Von den übrigen 400,000 Bewohnern sind die meisten Engländer, und meint Herr Goegg, dass, wenn Alt-England eines Tages aufhören müsste, in Europa seine Rolle zu spielen, es nur mit Mann und Maus nach Neu-Seeland zu segeln brauche, — dort fände es ein zweites England, das für 40—50 Millionen Menschen Platz hätte, schon fix und fertig.

Vor fünfzig Jahren noch hätte Deutschland diese grossen Inseln annektieren können, aber — — —

Ungefähr 100 Jahre nach Entdeckung Australiens nahmen die Engländer Besitz von demselben und bevölkerten es zuerst mit Verbrechern. Auch dort brach wie in Californien das Goldfieber aus, welches eine Menge Abenteuerer nach seinen Gestaden zog. Nach der Erschöpfung der Goldfelder warf man sich bei dem, jedoch nur zu einem Drittheile des Kontinents, fruchtbaren Boden auf Ackerbau, Handel und Industrie, und auf diese Weise schwang sich Australien bald bis zu seiner jetzigen Höhe empor. Ein in jeder Beziehung interessantes Land, vereinigt es Alles in sich, um gleich den Vereinigten Staaten Nordamerika's eine zweite Union bilden zu können. Australien ist in 5 Kolonien, wie die Engländer diese ungeheuren Länder-Complexe nennen, getheilt, von denen jede

für sich selbstständig ist, ein eigenes Parlament, eigene Minister, Verwaltungsbeamten u. s. w. hat, an deren Spitze jedoch ein englischer Gouverneur steht, welcher die vom Parlament geschaffenen Gesetze sanktionirt. Wie schon gesagt, bestreiten die Kolonien ihre Ausgaben aus eigenen Mitteln. England giebt gar nichts zu ihrem Unterhalt und so ist es denn ganz natürlich, dass sich heute in der sehr ausgebreiteten Presse des Landes Stimmen erheben, welche energisch gegen jede Oberherrlichkeit von Seiten Englands protestiren. Australien hat jetzt schon Eisenbahnen von circa 3000 englische Meilen Länge. Die durchweg ausgezeichneten, konfessionslosen und für den Elementarunterricht obligatorischen Regierungsschulen sind bis zur Universität hinauf unentgeltlich; jede, selbst die kleinste Stadt hat gute öffentliche Bibliotheken und Lesezimmer, welche mit allem Comfort der Neuzeit eingerichtet, von Morgens zehn bis Abends zehn Jedem zur freien Verfügung stehen und ihm die genussreichste Lectüre bieten. Dem gegenüber muss man sich wundern, welche Macht heute noch die anglikanischen und ultramontanen Kirchen mit ihren Konfessionsschulen haben. Sonntags herrscht überall die Stille des Grabes, die Gastwirthschaften und Restaurants sind geschlossen und nur in den Kaffee- und Theehäusern herrscht einigcs geselliges Leben. Zwar weiss man sich zu helfen und häufig perlt in den Kaffeetassen, namentlich wenn sich eine lustige deutsche Gesellschaft zusammenfindet, der feurige australische Wein, aber allen Freidenkenden ist dieser Druck doch unangenehm und Alles drängt darauf hin, neben vollständiger bürgerlicher Freiheit auch Freiheit der Sonntagsfeier zu erlangen.

Demnach ist es denn wohl nur noch eine Frage der Zeit, dass auch dort in Australien der freie vorwärts dringende Menschengestalt sich losmachen wird von den Banden der schwarzen und bunten Uniformen, und dass auf jenem gesegneten Erdtheil sich eine zweite grosse Republik bilden wird, welche berufen ist, als Heimstätte für Millionen aufgeklärter Menschen aus aller Herren Länder zu dienen.

Hiermit endete Herr Goegg seinen interessanten Vortrag. Wir wünschen ihm bei seiner Weiterreise nach dem Norden Brasiliens bei unsern freidenkenden Landsleuten eine freundliche Aufnahme und eine fröhliche Heimkehr in's alte Vaterland.

Berichtigung. In unserer letzten Nummer, bezüglich des Vortrags von Hr. Goegg, Spalte 3, Zeile 28 von oben, soll es heissen: welche in dieser Provinz *domiciliren*, statt *dominiren*; ferner 15 Zeilen weiter unten: José Vergueiro von *Ibicaba* etc., statt *Itatiba*, und Spalte 5, Zeile 30 von oben: innerhalb 2 aufeinanderfolgenden Tagen etc., statt für 2 Arbeitstage.

Notizen.

Todesfall. In Rio starb im Alter von 64 Jahren der Conselheiro José Ignacio Accioli de Vasconcellos, Mitglied des Obertribunals.

der letzten Tage — bei Fred. Er, den sie vertheidigt, dem sie ihre Freundschaft geschenkt und dem sie viel, viel mehr noch gegeben hätte, er liess sie jetzt allein die Last tragen, die sie erdrücken wollte. Hatte sie sich in ihm getäuscht, war er ihres Vertrauens, ihrer Liebe nicht würdig?

Sie verstand seinen Charakter ebenso wenig, wie er den ihrigen. Für sie war der Mann gleichbedeutend mit der That, der ganzen, rücksichtslosen That, wo es seine heiligsten Interessen, seine Liebe galt. Er musste jetzt erfahren haben, was vorgefallen war, und anstatt sich an ihre Seite zu stellen, zog er sich kalt von ihr zurück. War er ein Schwächling oder liebte er sie nicht?

Nein, er konnte nichts für sie fühlen, wenn er sie jetzt im Stich liess, sie, die ihre Liebe zu ihm offen bekannt! O, wie dieser Gedanke ihre Eitelkeit verletzte, wie er sie aufstachelte zu verzweiflungsvollem Hohn, zu schneidender Verachtung.

Warum aber ging er so still und blass umher? Sie hatte ihn verstoßen beobachtet, sie schämte sich selbst zu gestehen, dass sie es gethan.

Doch fort mit solchen Gedanken! Sie ziemten der stolzen Miss Fairfield nicht. War sie nicht mehr sie selbst, hatte sie sich an einen Schwächling verloren, der nicht einmal für seine Liebe einzutreten verstand? Unwillig nahm sie das Buch auf und überflog einige Seiten, ohne doch zu wissen, was sie gelesen. Ihre Gedanken kehrten immer wieder zu Fred zurück, zu jenem Abend auf der kleinen Insel und dem folgeuden Morgen im Garten. O, wie demüthigend war es, jetzt noch daran denken zu müssen!

Schritte ertönten vom Hofe her, es war sein Tritt. Athemlos lauschte sie, er näherte sich der

Veranda. Kam er, sich zu erklären, brachte er die Entscheidung? Einen Augenblick war es ihr, als müsse ihr Herz aufhören zu schlagen vor innerer Bewegung, fast wünschte sie, er möchte sie nicht bemerken. Und doch! wenn er sich jetzt als Mann zeigte, wie gern wollte sie ihm verzeihen, wie gern vertrauensvoll an seine Brust sinken und seine Ueberlegenheit anerkennen.

Fred kam mit einem Buche unter dem Arm auf die Thüre des Hauses zu. Er hatte die müden Augen auf den Boden geheftet und stieg die Vortreppe hinauf, ohne Violet zu beachten. Ihre Augen folgten gespannt seinen Bewegungen. Sah er sie nicht — oder wollte er sie nicht sehen? Ihr war es, als hätte er einen scheuen Blick auf sie geworfen. O, er war ein Feigling, nicht werth der Opfer, die sie ihm gebracht! Sie wollte ihn jetzt sprechen, er sollte ihr in's Auge sehen, damit sie das Geständniss seiner Schwäche und Erbärmlichkeit in seinem Antlitz lesen könnte. Noch war sie die Alte — die Violet von früher!

Fred war im Begriff in's Haus zu treten, als eine Stimme an sein Ohr schlug, deren Laut ihn erbeben machte.

„Mister Waldau, ich glaube, Sie haben meine unbedeutende Persönlichkeit gänzlich übersehen, da Sie mich keines Blickes würdigen. Oder fürchten Sie sich vor mir?“

Fred wendete sich um. Alles Blut war aus seinen Wangen gewichen, die Entscheidungsstunde war gekommen. Noch einmal rief er sich die Worte des Farmers zurück, um Muth daraus zu schöpfen zum rechten Handeln.

„Ich bitte um Verzeihung, Miss Fairfield, ich sah Sie in der That nicht.“ Mit einer Verbeugung

Evangel. Gottesdienst. Morgen, Vormittags 11 Uhr, wird im Lokale der hiesigen deutschen Schule durch den Hrn. Pastor Zink evangelischer Gottesdienst abgehalten werden.

Wahlen. Von der republikanischen Partei in Rio und Niterohy ist daselbst als einziger Kandidat für die Deputirtenkammer der hervorragende Journalist Quintino Bocayuva aufgestellt worden.

In der Provinz S. Paulo sind folgende republikanische Kandidaten aufgestellt: Im 4. Distrikt Dr. Americo Braziliense, im 7. Dr. Campos Salles, im 8. Dr. Prudente de Moraes, im 9. Dr. Martinho Prado Junior; die aus den übrigen Distrikten sind noch nicht bekannt.

Von der hiesigen **Thesouraria de fazenda** wird bekannt gemacht, dass ihr Bureau nach der Rua das Flores N. 47, Sobrado, verlegt worden ist, sowie dass Zahlungen der Gehälter von Angestellten etc. nach dem 10. eines jeden Monats nur Sonnabends bewirkt werden.

Deutsch-brasilianische Ausstellung. Nachdem an alle Präsidenten der Provinzen die Aufforderung ergangen ist, nach Kräften dahin zu wirken, dass die genannte Ausstellung von allen Provinzen des Landes möglichst reichlich beschickt werde, hat der Präsident von S. Paulo an alle Municipalkammern der Provinz folgendes Rundschreiben gerichtet:

„In der löblichen Absicht, auf den Hauptmärkten Deutschlands die Produkte Brasiliens bekannt zu machen und ihnen mehr Eingang zu verschaffen, soll kommenden 1. October in der Stadt Porto Alegre, Prov. Rio Grande do Sul, eine brasilianisch-deutsche Ausstellung eröffnet werden.“

Von der betr. leitenden Kommission bin ich ersucht worden, die Provinz einzuladen, von ihren Hauptprodukten, besonders von Kaffee, Proben einzusenden. Dieser Versuch wird den Vortheil haben, einen Wettstreit zu erwecken und unsere Produkte im Auslande zu empfehlen.

Indem sich auf diese Weise der Kreis unserer Handelsbeziehungen erweitert, fördern wir die Bedingungen des gegenseitigen Verkehrs und entwickeln immer mehr den Strom der Einwanderung, der bereits in so glücklicher Weise nach dem Süden des Reiches gerichtet ist.

Um der Einladung zu entsprechen, welche an diese Präsidentschaft gerichtet wurde, kann ich auch die hiesige Municipalität von ihrer werthvollen Beihilfe nicht entbinden, welche die Aufgabe übernehmen wird, von den bedeutendsten Ackerbauern dieses Munizips Proben ihrer Produkte zu verlangen, welche rechtzeitig an die Präsidentschaft oder an den Administrator der Steuereinnahme in Santos zu senden sind und spesenfreien Transport auf den Eisenbahnen der Provinz bis nach dieser Stadt und von hier bis Porto Alegre auf den Dampfschiffen der Südlinie geniessen werden. Die Zusendungen sollen folgende Adresse tragen: „Von der Provinz S. Paulo an die leitende Kommission der brasilianisch-deutschen Ausstellung in Porto Alegre“, ferner genaue Bezeichnung der Produkte, Namen des Produzenten,

sich verabschiedend suchte er schnell den Eingang des Hauses zu gewinnen.

„Ah, also doch! dachte Violet, es war Absicht, er sucht mir zu entgehen.“ Wild loderte der Hass in ihrer Brust empor, nicht das mehr liebende — das gekränkte, beleidigte Weib gewann in ihr die Oberhand.

„Mister Waldau!“ rief sie, „Sie haben ja entsetzliche Eile. Bitte, verweilen Sie doch noch einen Augenblick.“

„Sie wünschen, Miss?“ fragte Fred zurückkehrend, „ich habe nothwendig mit Ihrem Herrn Vater zu sprechen.“

„Wirklich,“ lächelte sie spöttisch, „das wird nicht gar so schlimm sein und ist kein Grund, vor mir zu fliehen. Sie haben sich doch nicht immer meiner Gegenwart so ängstlich entzogen.“

Fred fühlte den Stich, sie spielte wieder mit ihm. Doch er war entschlossen, diesmal den Mann zu zeigen.

„Ich stehe zu Ihren Diensten, Miss Fairfield,“ sagte er mit aller Ruhe, deren er fähig war und die Violet nur noch mehr erbitterte.

„Ich möchte Ihnen eine wichtige Veränderung mittheilen, die in den Tagen stattgefunden hat und von der Sie gar nichts zu wissen scheinen.“

„In der That — ich bedaure —“

„Sie wüssten wirklich nichts davon?“ rief sie höhnisch, „ah, wo haben Sie denn gelebt, Mister Waldau? Es betrifft mich und Mister Hawkins.“

Fred zuckte zusammen — sie und Hawkins? So war es also geschehen? Der Schlag war betäubend, doch er stählte seine Kraft.

„Sie — Sie haben sich mit Mister Hawkins verlobt?“ stieß er hervor.

(Fortsetzung folgt.)

des Munizipiums, in welchem die Fazenda sich befindet, und den Namen der Fazenda selbst. Die Frachtstücke können direkt durch den Aussteller oder durch Vermittelung dieser Munizipalkammer eingesendet werden.

Ich erwarte, dass Sie nach Kräften beitragen werden, damit unsere Provinz bei der Ausstellung würdig vertreten sei.

Gott beschütze Sie. — Florencio Carlos de Abreu e Silva. — An die Herren Präsidenten und Vereadores der Munizipalkammer zu . . ."

Und um den Werth und die Wichtigkeit zu bezeichnen, welche der Herr Präsident auf die Beteiligung der Provinz an der Ausstellung legt, hat er noch direkt an die Fazendeiros und Industriellen der Provinz ein Schreiben gerichtet, worin er um recht umfassende Beteiligung ersucht.

Solche Nachrichten werden den Gegnern der Ausstellung aber schlecht in den Kram passen.

Herr **Hugo Zöller**, Korrespondent der Köln. Zeitung, dessen Ankunft in Rio wir bereits mitgeteilt haben, ist einen Tag, letzten Mittwoch, hier gewesen und wieder abgereist. Er äusserte sich einem Herrn gegenüber, dass es seine Absicht sei, nebst Paraná und Santa Catharina hauptsächlich Rio Grande do Sul und die deutsch-brasil. Ausstellung von Porto-Alegre zu besuchen.

Permission. Hrn. Gustavo Meinick wurde Erlaubniss erteilt, um in der Comarca Castro, Provinz Paraná, Gold und andere Mineralien zu graben.

Falsche Banknoten. Auf dem Zahlamt in Rio wurde ein gefälschter 200-Milreisschein der brasilianischen Bank, von der zweiten Serie, grünes Papier, entdeckt.

Diebe. Vorgestern Morgens 3 Uhr bemerkte der Polizeiposten in der Nähe des Largo do Riachuelo zwei Karossen, welche vor der Thür des dort befindlichen Waarendepots des Coronels Rodovalho standen. Da er Verdacht schöpfte, so gab er Signal und es kam noch ein anderer Polizist hinzu. Als nun Beide sich den Karossen näherten, kamen zwei Männer zum Vorschein, welche eiligst die Flucht ergriffen und von ihnen auch nicht eingeholt werden konnten. Die Spitzbuben hatten an dem Depot ein Fenster erbrochen, dann die Thür geöffnet und 10 Sack Zucker und 18 Kisten Bitter auf die Karossen geladen. Die Karossen tragen die Nrs. 2010 und 2017, und gehören dem Negocianten Antonio Pereira Christo. Die nähere Nachforschung der Polizei ergab, dass die Spitzbuben der Sklave Estevam und ein anderer freier Neger waren, welche beide als Arbeiter im Dienste des Pereira Christo standen.

Gefängnisswesen. Am 15. d. entflohen aus dem Gefängniss von S. Simão der Mörder Boaventura Pereira de Carvalho. Es liegen Gründe zu der Annahme vor, dass ihm die Flucht durch zwei dort stationirte Polizeisoldaten erleichtert wurde. Wie die Lokalbehörde erklärt, besteht das Gefängniss fast nur aus Ruinen, und die öffentliche bewaffnete Macht, die seither durch 3 Mann repräsentirt wurde, ist nun in Summa auf einen reduziert, da 2 davon aus obigem Grunde eingesperrt wurden . . .

Schöne Zuversicht!

In **Rio** wird nächsten Sonntag im Beisein der Bischöfe von S. Paulo und von Marianna die Salbung des neuernannten Bischofs von Goyaz stattfinden.

Revista Illustrada. Nr. 256 enthält ausser reichem Lesestoff die bildliche Darstellung der Geschichte Frankreichs seit der Erstürmung der Bastille; ferner eine unübertreffliche Abbildung einer Strassenprozession; eine Darstellung der hauptstädtischen Amusements und der Banco do Credito Real.

Rio Claro. Dort soll zu Anfang kommenden Monats ein neues Blatt herausgegeben werden unter dem Titel „Correio do Rio Claro“.

In **Itatiba** starb ein Junge von 8 Jahren, der ein Stück Spielzeug schnell vor seinen Kameraden verbergen wollte und es in den Mund nahm, dabei aber unglücklicher Weise verschluckte.

Mord. In der Freguezie S. João Baptista das Cachoeiras (Minas) ermordete der Italiener Felicio Antonio Paschoal mit einem Revolverschusse den dortigen geachteten Bürger Tristão Antonio Nogueira.

— Im Munizipium Ubá wurde der Fazendeiro Reginaldo Ferreira de Santos ermordet.

Castens. Die bereits früher des Landes verwiesenen Mädchenhändler Hermann Teitel, Meyer Grimberg, Moritz Käfer und Elisa Blum, waren wieder nach Rio zurückgekehrt und wurden von der Polizei abermals festgenommen und hinter Schloss und Riegel gebracht.

Sklaverei. Der Abolicionisten-Club von Riachuelo bei Rio hat ein Protest-Bulletin erlassen und auch in S. Paulo verbreitet, worin folgendes Verbrechen erzählt wird, welches sich in der Freguezie S. José do Calçado im Munizip Cachoeira (Prov. Espirito Santo) zugetragen hat.

Auf einer Fazenda in der genannten Freguezie wurden die Leichen zweier Sklavinnen begraben, welche auf Anordnung einer Person der Familie ermordet waren, und zwar aus Eifersucht!!

Der Schädel der einen war durchbohrt von einer Seite bis zur andern.

Die „Gaz. do Povo“, der wir diese Mittheilung entnehmen, fügt mit gerechter Entrüstung bei:

„Das ist die offene Wunde der Sklaverei, mit allen ihren fürchterlichen Lastern! Ein intimes Familiendrama, ein Drama, welches das Gewissen und das nationale Ehrgefühl empört. Der Justizminister muss von diesem abscheulichen Vorfalle schon Kenntniss haben. Die allgemeine Entrüstung protestirt gegen dieses Verbrechen; die verachtete Race mit ihren Torturen im Todeskampfe! Der Patriotismus und die Humanität richten einen Ehrenappell an den Justizminister dieses enterbten Landes der Sklaverei!“

— Von Bananal wird geschrieben: „Am 14. d. präsentirte sich vor dem Polizei-Delegaten von Bananal, José Loureço Barbosa, ein armer Neger mit Lumpen bedeckt und einem starken Eisen um den Hals. Er erklärte zugleich, dass er bereits seit acht Jahren mit diesem Halseisen herumlaufen müsse. Der Delegat liess dem Unglücklichen dieses Eisen abnehmen, und da er ausserdem am ganzen Körper Spuren von harter Misshandlung trug, wurde ein Protokoll über den Vorfalle aufgenommen. Hierauf wurde der Sklave als „Flüchtling“ ins Gefängniss gesteckt! . . .

Wenn dieser Unglückliche nun etwa einem Landpotentaten angehört, der mit den gegenwärtigen Machthabern des Bezirks befreundet ist, — so darf man begierig sein, was dann die Polizei thun wird.“

— Auf der Fazenda Ibijuba, bei Belém do Descalvado, wurde ein Sklave von dem Aufseher barbarisch ausgepeitscht, worauf jener entflohen und sich im Walde aufhängte.

Die Beleuchtung der grösseren Bahnhöfe in Deutschland durch elektrisches Licht hat bereits mehrfache Anwendung gefunden. Die Einrichtungen wurden durch die Berliner Firma Siemens & Halske ausgeführt und kamen dabei Differentiallampen von etwa 250 Kerzen Leuchtkraft zur Verwendung. In Nachfolgendem wollen wir eine kurze Beschreibung davon geben. Die Halle des Ostbahnhofes in Berlin ist 188 Meter lang, 37,7 M. breit, sein Mittelperron 17 M. hoch, beleuchtet mit je 7 Lampen längs des äusseren Perrons, zusammen also 14 Lampen. Als Motor dient eine Borsig'sche Locomobile von 10 Pferdekraft. Entfernung der Lampen 13 M. über der Perronfläche. Jede Lampe beleuchtet 505 Quadratmeter Bodenfläche. Siemens & Halske übernahmen den Betrieb gegen eine Entschädigung von 7,50 Mark für die Stunde. — Neuer Anhalt'scher Bahnhof in Berlin: Die Halle ist 150 M. lang, 62,5 Meter breit, 29 M. hoch. Jeder der vier Perrons hat 5 Lampen, der Kopfperron 4 Lampen mit stärkerem Lichte. Die Lampen des Perrons sind 30 M. von einander entfernt, 6,5 M. hoch aufgehängt und gegen einander versetzt gestellt. Als Motoren dienen 2 Dampfmaschinen von 20 Pferdekraft. Jede Lampe beleuchtet 390 Quadratmeter Bodenfläche. Die Gesamtkosten der Einrichtung betragen ohne Dampfmaschine 27,093 Mark. Die Wirkung dieser Beleuchtung ist sehr schön zu nennen. — Bahnhof in Hannover: Die Halle liegt im Hochstock und vier Treppen führen aus den Wartesälen auf die Mittelperrons der Halle. Es sind 8 Lampen vorhanden, von denen gewöhnlich nur die Hälfte brennt. Nebenbei brennt in der Halle und auf den Treppen noch Gaz, welches neben dem elektrischen Licht schmutzig gelb aussieht und nicht zur Geltung kommt. — Düsseldorf hat eine gedeckte Veranda von 5,5 M. Höhe und etwa 90 M. Länge. Wegen der grossen Menge Lokalzüge während der letzten Ausstellung (1880) hatte man einen offenen Perron von 150 M. Länge aus Pfosten angefügt und die ganze Anlage elektrisch beleuchtet. Als Motor für die 10 Lampen dient eine Gaskraftmaschine von 8 Pferdekraft. Kosten der Gesamtanlage 15,000 Mark. Die Betriebskosten für eine Lampe betragen 32 Pfennig für die Stunde. — In Elberfeld, wo eine alte vierpferdekräftige Dampfmaschine als Motor dient, kostet die Lampe nur 25 Pfennig pro Stunde. Die Beleuchtung ist eine ruhigere als in Düsseldorf. Der Bahnhof krönt den höchsten Punkt der Stadt und zu demselben führt eine steil ansteigende Strasse; die beiden Lampen am Vorplatz beleuchten die Zufahrtsstrasse weithin bis zu der Brücke über die Ruppe auf etwa 4—500 Meter.

— Die Gesamtbelenchtung des im Bau befindlichen Centralbahnhofes in München, welcher vier gekuppelte Hallen enthält, wird 45 Lampen erfordern und zwar zu je 5 Lampen in 9 Stromkreise getheilt; es sind hierzu vier Gasmotoren von je 8 Pferdekraft erforderlich. Die Lampen brennen vier Stunden; in neuester Zeit konstruirten Siemens & Halske auch Lampen von achtstündiger Brenndauer. Jede Lampe kostet 78 Pfg. pr. Brennstunde; dieselbe erleuchtet 470 Quadratmeter Bodenfläche und die Wirkung ist günstiger als am Anhalt'schen Bahnhofe in Berlin, da die Halle weniger hoch und die Seitenwände lichter sind. — Der Südbahnhof in Wien wird durch 17 Lampen erhellt, von denen fünf 1200 Kerzen Lichtstärke geben. — Endlich besitzt noch der Bahnhof in Strassburg eine Beleuchtung von 8 Lampen.

Für unsern Nordbahnhof wäre das auch anzurathen, denn die Beleuchtung ist eine höchst mangelhafte, da doch der Hauptverkehr dort in die Stunden vor Sonnenaufgang und die späten Abendstunden fällt. Wir empfehlen das Studium dieser Frage, die eine brennende genannt zu werden verdient, dem Directorium der Nordbahngesellschaft und hoffen bald dieselbe verwirklicht zu sehen.

Neueste Nachrichten.

Newyork, 18. In den Vereinigten Staaten herrscht eine furchtbare Hitze und sind zahlreiche Todesfälle durch Sonnenstich verursacht worden.

Paris, 18. Der spanische Thronprätendent Don Carlos ist durch die französischen Behörden aufgefordert worden, Frankreich zu verlassen und hat sich nun nach England begeben.

Paris, 19. Die Franzosen eroberten die Stadt Sfax (Tunis), welche durch die, von den Insurgenten geschlagenen Truppen verlassen worden war. Es fand ein heftiger und blutiger Kampf statt, bei welchem die Franzosen 250 Mann an Todten und Verwundeten verloren, während gegen 3000 Mann der Aufständischen kampfunfähig gemacht wurden.

Lissabon, 19. Der Visconde Barros de Castro, ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister von Brasilien, welcher sich gegenwärtig hier befindet, ist in Ruhestand versetzt worden.

— Ein Erdbeben hat in Beira grossen Schaden angerichtet.

Rio, 22. Die zuletzt eingetroffene Post von Lissabon meldet die Verfolgung der dortigen republikanischen Presse. Gomes Leal, welcher eine gegen die Regierung gerichtete Schrift über den Vertrag Lourenço Marques veröffentlicht hatte, wurde festgenommen.

Bahn nach Matto Grosso. Der Agriculturminister beabsichtigt, dem Parlament das Projekt einer Verlängerung der Paulista-Bahn bis Matto-Grosso vorzuschlagen.

Telegramme von **Santa Catharina** melden eine Revolution des Militärs der Provinz gegen ihre Offiziere, von denen verschiedene verwundet und der Lieutenant Gaspar, welcher das Infanterie-Detachement des 1. Bataillons kommandirte, getödtet wurden. Der Präsident der Provinz flüchtete aus der Hauptstadt und überliess dieselbe den Aufrührern. Schrecken herrscht unter der Bevölkerung und verschiedene Familien flüchten nach dem Innern. Von Rio ist bereits der Kriegsdampfer Purús mit einem Theil des 10. Infanterie-Bataillons abgegangen.

Briefkasten.

Hrn. M. de Carvalho in Taubaté. Am 18. erhalten. Besten Dank.

Kaffee. Santos, 21. Juli.
Zufuhr am 20. 128,723 Kil.
„ seit dem 1. 1,793,631 „
Vorrath 44,000 Sack.
Kaffeepreise in Rio am 21. Juli.
1. Sorte Gut 4\$500—4\$630 pr. 10 Kilo.
1. „ Ordin. 3\$540—3\$810 do.
2. „ Gut 3\$000—3\$200 do.
Verkäufe am 20. 12,150 Sack. Vorrath 190,000 Sack.
London 22 1/2, d. Bankpapier.
Paris 428 reis do.
Hamburg 529 rs.

In **SANTOS** erwartete Dampfer:
S. José, von Rio, d. 26.
Rio de Janeiro, von den Südhäfen, d. 27.
Rio Grande, von Rio, den 29.
Abgehende Dampfer:
Rio de Janeiro, nach Rio, d. 27.
Santos, nach Hamburg, d. 27.
Rio Grande, nach den Südhäfen, d. 29.
S. José, nach Rio, d. 29.
Copernicus, in Ladung nach Antwerpen.
Sully, do. nach Bordeaux.

Post in S. Paulo.

Für nachfolgende Personen liegen Briefe auf der Post:

Registrierte:

Alberto Kuhlmann. Hermann Haas. Gewöhnliche Briefe:

Vom 18. Juli: Augusto Heilgenstuler. Henrique Huger. Isidoro Marfurt. Sophia Bemba. Silvestre Beneton. Carlos Klinke. Louis Waibel. L. Riesen (Drucksachen).

Vom 19. Juli: Pauline Jordão. Ricardo Auler. Charles Hoffmann. Francisco Schneider.

Vom 20.: Oppenheim.

Ferner befinden sich noch

Briefe vom Mai:

Eugenio Lutz. Hermann Heyder. H. A. Winz & Co. Henrique de Puttkamer (2). Hermann Rauch. Isabel Knippel (2). João Hemess. João Meule. Jaques Blum. Joseph Horn. Jacob Heidrich. M. Krambeck. Antonio Guilherme Hoppe. Marie vom Meihn. Paul Gressler. Francisco Peter. J. Gerin. Johanneser. M. S. Strell. Antonio d'Anhaia.

Lebensmittelpreise v. S. Paulo (Gestern).

Artikel	Preise	per
Speck	5\$000—6\$000	15 Kil.
Reis	7\$000—9\$000	50Litr.
Kartoffeln	5\$000—\$—	» »
Mandiocamehl	2\$880—\$—	» »
Maismehl	4\$000—\$—	» »
Bohnen	5\$000—6\$000	» »
Mais	2\$560—\$—	» »
Stärkemehl	7\$000—\$—	» »
Hühner	\$600—\$800	Stück
Spanferkel	3\$000—4\$000	»
Käse	\$—\$—\$—	»
Eier	\$320—\$—	Dutzd.

Durch die Geburt einer gesunden und kräftigen Tochter wurden erfreut

Christian Böttger u. Frau geb. Passig.

Campinas, 20. Juli 1881.

Abonnements-Erneuerung

und Bestellung auf nachstehend verzeichnete

Zeitschriften,

deren erste Nummer des neuen Jahres 1881 bis 1882 Ende September d. J. erscheint, werden bis Mitte August erbeten.

Moden, neueste	pr. Jahrg.	6\$000
Modenwelt	„	6\$000
Illustr. Chronik der Zeit	„	6\$000
Neues Blatt (mit Moden)	„	8\$000
Buch für Alle	„	10\$000
Daheim	„	10\$000
Hausfreund	„	8\$000
Hauschatz	„	8\$000
Roman-Bibliothek	„	8\$000
Illustrirte Welt	„	10\$000
Ueber Land und Meer	„	14\$000
Salon	„	12\$000
Romanzeitung	„	14\$000
Westermann's Monatshefte	„	16\$000
Nord und Süd	„	20\$000
Rundscha	„	24\$000
Aus allen Welttheilen	„	14\$000
Neues Blatt	„	8\$000
Allgemeine Familienzeitung	„	8\$000
Musikalische Gartenlaube	„	10\$000
Kleine Leute	„	8\$000

Angeführte Preise gelten für hier und werden Bestellungen gegen Vorauszahlung entgegengenommen. Nach aussen tritt Porto-Zuschlag ein und geschieht die Versendung für Rechnung und Gefahr des Adressaten. Um geneigten Zuspruch bittet

Paul Eberlein.

DEUTSCHE SCHULE.

Der unterzeichnete Vorstand quittirt hiermit bestens dankend über
Rs. 88\$820,

Ertrag einer beim Schulfest in Baruary veranstalteten Sammlung, sieht sich aber genöthigt, gleichzeitig zu erklären, dass dieselbe gegen seinen Willen stattgefunden hat.

S. Paulo, den 22. Juli 1881.

Im Auftrage des Vorstandes der deutschen Schule
Frederico Krueger,
Schriftführer.

Kaiserlich Deutsche Post.



Der Postdampfer „SANTOS“, Capt. Heidorn

welcher am 18. d. von Hamburg erwartet wird, fährt am 27. d. nach

HAMBURG,

Rio de Janeiro, Bahia und Lissabon anlaufend.

Diese Dampfer haben prachtvolle Einrichtungen für Passagiere erster und dritter Klasse. Arzt und Wärterin befinden sich an Bord. Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

J. W. SCHMIDT & C.

Rua de Santo Antonio 46, SANTOS.

Eine neue Sendung

frische Butter aus Santa Catharina

sowie ausgezeichnete CANNINHA

ist angekommen

Rua da Esperança 58.

HOTEL SCHILLER

gegenüber dem Bahnhof

PIRASSUNUNGA

Der Eigenthümer genannten Hotels erlaubt sich, die Herren Reisenden resp. Familien auf sein auf's Beste eingerichtete Hotel aufmerksam zu machen.

Bei vortrefflicher Küche, geräumigen Zimmern mit guten Betten findet man hier bei mässigen Preisen die aufmerksamste Bedienung.

Ausserdem sind den ganzen Tag über warme Speisen à la carte zu haben.

LEOPOLD SCHILLER
PIRASSUNUNGA.

FÜR BIERBRAUER!

Eine grosse Sendung von

MALZ, HOPFEN

und

KORKEN

von vorzüglicher Qualität ist eingetroffen und wird zu billigsten Preisen abgegeben bei

Alfredo Camposampiero

68 — Rua do Carmo — 68

COMPANHIA ZOOTECHNICA E AGRICOLA DO BRAZIL

(Gesellschaft zur Förderung von Ackerbau und Viehzucht in Brasilien.)

Gesellschafts-Capital **1.500:000\$000** in 150.000 Actien zu 10\$000. Autorisirt durch k. Decret N. 7805 vom 26. August 1880.

Gründung von fünf Ackerbau-Etablissements mit theoretischen und praktischen Schulen für 1500 Zöglinge; grosse Viehzüchtereie und Kultur aller Produkte, welche den betreffenden Zonen, in welchen die Ackerbauschulen errichtet sind, entsprechen.

Eines dieser Etablissements soll in Rio de Janeiro, zwei in den Nordprovinzen und zwei in den Südprovinzen errichtet werden.

Alle Munizipalkammern, Steuereinnahmer und Post-Agenten des Kaiserreichs geben über die Grundlagen und Bedingungen bereitwillig nähere Auskunft und nehmen Subscriptionen an.

Weitere Informationen werden ertheilt im Bureau der Gesellschaft

61 RUA SETE DE SETEMBRO 61
RIO DE JANEIRO.

Zu vermieten ein Haus, Rua do Triumpho.

Näheres bei **Frederico Krueger,**
Rua do Ouvidor 19.

Geräucherten Speck

per Kilo 1\$000, empfehlen

Gebrüder Zimmermann
am Markt.

GESUCHT

wird ein tüchtiger

Töpfer

zur Fabrikation von weisem Geschirr (Louça branca).

Offerten beliebe man bei den Wurstfabrikanten Gebrüder Zimmermann am Markt oder in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Ich suche einen

Hausknecht.

Frederico Krueger,
Rua do Ouvidor 19.

NATIONAL-WEIN

1881er AUSLESE
Empfehle hiermit einen ausgezeichneten Nationalwein von ausgesuchten Trauben der Chacara des Herrn Conselheiro Carrão, „Penha“, und verkaufe denselben **per Dutzd. zu 4\$000** ohne Glas. **Flasche \$400** In Fässern nach Uebereinkunft.

WILHELM CHRISTOFFEL.

S. Paulo, April 1881.

DR. MATTHIAS LEX

pract. Arzt, Operateur und Augenarzt, besonders erfahren und geübt bei **Kinderkrankheiten**, hat seine Wohnung und Consultorium Rua de Santa Thereza Nr. 5. Sprechstunden von 9—11 Uhr Morgens und von 3—5 Uhr Nachmittags. Für Unbemittelte gratis.

Eine Familie mit Kindern, welche bis Ende dieses Monats nach Europa (Frankreich und Deutschland) zu reisen beabsichtigt, sucht

ein Mädchen

von 14—20 Jahren zur Bedienung. Anmeldungen bittet man in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Druck und Verlag von G. Trebitz.

Hierzu Sonntagsblatt
Nr. 13.